

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 422

**Internationale Transmission und
Koordinierung der Wirtschaftspolitik**

Von

Wolfgang Maennig



Duncker & Humblot · Berlin

WOLFGANG MAENNIG

**Internationale Transmission und Koordinierung
der Wirtschaftspolitik**

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann

Heft 422

Internationale Transmission und Koordinierung der Wirtschaftspolitik

Von

Prof. Dr. Wolfgang Maennig

EAP Europäische Wirtschaftshochschule Berlin
und Universität Hamburg



Duncker & Humblot · Berlin

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung des Fachbereichs
Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Berlin gedruckt mit
Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Maennig, Wolfgang:
Internationale Transmission und Koordinierung der
Wirtschaftspolitik / von Wolfgang Maennig. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1992
(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 422)
Zugl.: Berlin, Techn. Univ., Habil.-Schr., 1990
ISBN 3-428-07439-4
NE: GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41
Fremddatenübernahme: Hagedornsatz, Berlin 46
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61
Printed in Germany
ISSN 0505-9372
ISBN 3-428-07439-4

Vorwort

Mit dem Antritt der Reagan-Administration Anfang der achtziger Jahre wurde der US-policy-mix drastisch geändert; auch die heutige US-Wirtschaftspolitik ist durch die damaligen Änderungen in ihren Freiheitsgraden eingeeengt. In der zeitlichen und zumindest teilweise kausalen Folge kam es zu verschärften Zielkonflikten in Entwicklungs- und Industrieländern, zu weltwirtschaftlichen Ungleichgewichten und einer erhöhten Unsicherheit auf den Weltfinanzmärkten.

Die deutlichen Änderungen in der Geld- und Fiskalpolitik der USA, aber auch die restriktiv ausgelegten Budgetpolitiken Japans und der Bundesrepublik Deutschland rückten deshalb die Frage der internationalen Koordinierung der makroökonomischen Politiken erneut in den Mittelpunkt des Interesses. In der Politik spiegelte sich das gesteigerte Interesse in einer erhöhten Frequenz von Treffen der Regierungschefs, Finanzminister und Notenbankchefs der sieben größten Industrienationen wider. In akademischen Kreisen wurde — unter unterschiedlichen Annahmen — gezeigt, daß durch eine Koordinierung der Wirtschaftspolitik Wohlfahrtsgewinne erzielt werden können. Die vorliegende Arbeit untersucht die Möglichkeiten und Grenzen einer derartigen internationalen Koordinierung der Wirtschaftspolitik und betrachtet insbesondere die Möglichkeit von Wohlfahrtsverlusten durch eine internationale Koordinierung.

Die vorliegende Arbeit wurde im April 1990 am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Berlin als Habilitationsschrift eingereicht. Die Zeit, welche bis zur Drucklegung verging, wurde zur Überarbeitung und Aktualisierung der Arbeit genutzt, so daß auch die neuere Literatur berücksichtigt werden konnte.

Bei der Erstellung einer so langjährigen Arbeit entstehen große Dankeschulden, die an dieser Stelle gerne erwähnt werden. Zunächst ist meinen Chefs und Lehrern, Prof. Dr. Wolfgang Cezanne und Prof. Dr. Jürgen Franke für ihre großzügige und wohlwollende Unterstützung meiner Arbeit zu danken. Dem damaligen Staatssekretär beim Bundesfinanzministerium und jetzigen Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, Herrn Dr. Hans Tietmeyer, ist es zu verdanken, daß die empirischen und theoretischen Erkenntnisse dieser Arbeit mit den politischen Realitäten konfrontiert werden konnten. Auszüge aus dem ausführlichen Gespräch mit Dr. Tietmeyer finden sich im Anhang. Wichtige Anregungen erhielt ich von den Mitarbeitern des Instituts für Weltwirtschaft und des Research Department der Central und der Southern European Unit beim Internationalen Währungsfonds (Washington D.C.). Meinem Vater Prof. Dr. Wolfgang-Werner Maennig und meinen Freunden und Kollegen Thomas

Domian, Dr. Harald Eggerstedt, Gesa Jürgens, Panagiotes Kamtsuris, Michael Kohlhaas, Matthias Mellinghaus, Hung-Soon Park, Kirsten Rex, Eckhard Schultz, Dr. Michael Stoberneck und Felicia Ulrich danke ich ebenfalls ganz herzlich für kritische Hinweise. Frau Hannelore Pinkert hat dankenswerterweise Teile des Manuskriptes geschrieben. Der Autor dankt ferner der Kommission der Europäischen Gemeinschaften für die finanzielle Unterstützung dieser Arbeit mit einem Forschungsstipendium in den Jahren 1987 und 1988 und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung. Fehler gehen alleine zu meinen Lasten.

Berlin, im Januar 1992

Wolfgang Maennig

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	15
2	Theorie und Empirie der internationalen Transmission und des internationalen Konjunkturzusammenhanges	17
2.1	Begriffsklärung	17
2.2	Die Theorie der internationalen Transmission und des internationalen Konjunkturzusammenhanges	18
2.2.1	Theorie des internationalen Konjunkturzusammenhanges	18
2.2.1.1	Gütermärkte	19
2.2.1.2	Kapitalmärkte	21
2.2.1.3	Geldmärkte	22
2.2.1.4	Arbeitsmärkte	23
2.2.2	Das klassische Mundell-Fleming Modell	24
2.2.2.1	Flexible Wechselkurse	24
2.2.2.2	Feste Wechselkurse	26
2.2.3	Erweiterungen zum Mundell-Fleming Modell	28
2.2.3.1	Stock versus Flow-Modelle	28
2.2.3.2	Rationale Erwartungen	29
2.2.3.3	Erweiterung um Angebotsbedingungen	31
2.2.3.4	Variationen des Instrumenteneinsatzes	32
2.2.4	Ein Grundmodell der internationalen Transmission	33
2.2.4.1	Flexible Preise und indexierte Löhne	33
2.2.4.1.1	Flexible Wechselkurse	35
2.2.4.1.2	Feste Wechselkurse	37

2.2.4.2	Drei-Länder Modell	38
2.2.4.3	Eine dynamische Erweiterung	43
2.3	Empirische Messung des internationalen Konjunkturzusammenhanges und der internationalen Transmission	51
2.3.1	Die Variablenspezifizierung	52
2.3.2	Zur Konvergenz der nationalen Konjunkturzyklen	55
2.3.3	Zur relativen Bedeutung ausländischer Störungen	63
2.3.3.1	Vektorautoregressive Modelle und Varianzzerlegung	64
2.3.3.2	Ergebnisse	66
2.3.3.3	Sensitivitätsanalyse	73
2.3.4	Die internationale Transmission fiskalischer und monetärer Schocks	75
2.3.4.1	Internationale Transmission in empirischen Mehr-Länder-Modellen	76
2.3.4.1.1	Internationale spill-over Effekte der Fiskalpolitik	78
2.3.4.1.2	Internationale spill-over Effekte der Geldpolitik	85
2.3.4.2	Internationale Transmission in Impulsantwortfunktionen	90
2.4	Zwischenergebnis	102
3	Theorie und Empirie der internationalen Kooperation in der Wirtschaftspolitik ..	107
3.1	Internationale Koordinierung und Kooperation: Definition	108
3.2	Historische Entwicklung der Koordinierung und Kooperation	110
3.3	Theorie und Empirie der internationalen Koordinierung	121
3.3.1	Strategische Gleichgewichte der internationalen Wirtschaftspolitik	122
3.3.1.1	Spieltheoretische Grundlagen	123
3.3.1.2	Das Nash-Gleichgewicht	127
3.3.1.3	Das Stackelberg-Gleichgewicht	134
3.3.1.4	Konsistente konjekturale Variationen	137
3.3.1.5	Das Koordinierungs-Gleichgewicht	139

3.3.1.6	Zusammenfassung: Formale Voraussetzungen für Wohlfahrtsgewinne der wirtschaftspolitischen Koordinierung ..	145
3.3.2	Erweiterungen	146
3.3.2.1	Der Aspekt der Unsicherheit	147
3.3.2.1.1	Unsicherheit und Wohlfahrtsverluste	149
3.3.2.1.2	Koordinierungsgewinne bei Unsicherheit trotz vieler Instrumente	152
3.3.2.1.3	Koordinierungsgewinne bei Unsicherheit und Instrumentenmangel	155
3.3.2.2	Dynamische strategische Ansätze	159
3.3.2.2.1	Die Rolle des Informationszustandes	161
3.3.2.2.2	Das Problem der Zeitinkonsistenz	162
3.3.2.2.3	Lösungsvorschläge zur Zeitinkonsistenz	164
3.3.2.2.4	Wohlfahrtsimplikationen für die Koordinierung	166
3.3.3	Kritik der diskretionären Koordinierung	169
3.3.3.1	Allgemeine Kritik an diskretionärer Wirtschaftspolitik	169
3.3.3.1.1	Existenz von wirkungsvollen Störungen als Voraussetzung	169
3.3.3.1.2	Exogenität der Wirtschaftspolitik?	171
3.3.3.1.3	Zur Frage realer Effekte durch aktive Wirtschaftspolitik	173
3.3.3.1.4	Automatische Anpassung	177
3.3.3.1.5	Wahl falscher Zielfunktionen	178
3.3.3.1.6	Zielanpassung als Alternative	181
3.3.3.2	Spezielle Argumente gegen diskretionäre Wirtschaftspolitik im Rahmen einer internationalen Koordinierung	184
3.3.3.2.1	Verlust an Autonomie	184
3.3.3.2.2	Koordinierung als marktfeindliche Kartellbildung	185
3.3.3.2.3	Vertragsbruch, Trittbrettfahren und schlecht teilbare Interessen	191
3.3.3.2.4	Problematische Verteilung der Wohlfahrtsgewinne	197
3.3.3.2.5	Weitere tatsächliche und vermeintliche Probleme einer internationalen Koordinierung	199
3.3.4	Empirische Evaluierung der diskretionären Koordinierung	201

3.3.4.1	Die Arbeit von Oudiz und Sachs (1984)	202
3.3.4.2	Erweiterungen	206
3.4	Regelbindung als Alternative? Der Fall der monetären Koordinierung ..	217
3.4.1	Rules versus discretion	218
3.4.2	Flexible versus feste Wechselkurse	221
3.4.3	Alternativen der internationalen währungspolitischen Koordinierung	226
3.4.3.1	Feste Wechselkurse: Ist das EWS weltweit übertragbar? ..	229
3.4.3.2	Der McKinnon-Vorschlag	231
3.4.3.3	Der Zielzonenvorschlag von Williamson	232
3.4.3.4	Nominal income targeting	234
3.4.3.5	Internationale Abstimmung von Devisenmarktinter- ventionen	235
3.4.4	Kritik der Reformvorschläge	237
3.4.4.1	Theoretische Überlegungen	237
3.4.4.2	Empirische Evaluierung der monetären Koordinierung ...	239
3.4.4.3	Zur politischen Umsetzbarkeit der Reformvorschläge	243
3.5	Zwischenergebnis	245
4	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	249
Anhang		
	zu Abschnitt 2.2.4.3	258
	zu Abschnitt 2.3.3.3	260
	zu Abschnitt 2.3.4.2	263
	zu Abschnitt 3.3.1.4	265
	Interview mit Staatssekretär Dr. Tietmeyer	266
	Literaturverzeichnis	274

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 2.3.2-1:	Hauptkomponentenanalyse – industrielle Produktion –	59
Tab. 2.3.2-2:	Hauptkomponentenanalyse – Inflation –	60
Tab. 2.3.2-3:	Hauptkomponentenanalyse – Außenbeitrag –	60
Tab. 2.3.2-4:	Hauptkomponentenanalyse – Geldmengenwachstum –	61
Tab. 2.3.3-1:	Varianzzerlegung der Produktionswerte	68
Tab. 2.3.3-2:	Varianzzerlegung des Preisniveaus	69
Tab. 2.3.3-3:	Varianzzerlegung des Außenbeitrages	70
Tab. 2.3.4-1:	Simulierte Effekte der Fiskalpolitik im zweiten Jahr	84
Tab. 2.3.4-2:	Simulierte Effekte der Geldpolitik im zweiten Jahr	90
Tab. 3.2.-1:	Weltwirtschaftsgipfel 1975 - 1989	114
Tab. 3.3.4-1:	Die bekundeten Präferenzen im Nash-Gleichgewicht nach Oudiz und Sachs	202
Tab. 3.3.4-2:	Wichtige empirische Berechnungen von Wohlfahrtsgewinnen einer internationalen Koordinierung	207
Tab. A2.3.3-1:	Varianzzerlegung der Produktionswerte (Sensitivitätsanalyse) ..	260
Tab. A2.3.3-2:	Varianzzerlegung des Preisniveaus (Sensitivitätsanalyse)	261
Tab. A2.3.3-3:	Varianzzerlegung des Außenbeitrages (Sensitivitätsanalyse) ...	262

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 2.2.3-1: Stabilitätseigenschaften von e und p^d (Fall A)	47
Abb. 2.2.3-2: Stabilitätseigenschaften von e und p^d (Fall B)	47
Abb. 2.2.3-3: Expansive Geldpolitik und ausländisches Preisniveau	48
Abb. 2.2.3-4: Expansive Geldpolitik und ausländisches Einkommen	48
Abb. 2.2.3-5: Expansive Fiskalpolitik und ausländisches Preisniveau	50
Abb. 2.2.3-6: Expansive Fiskalpolitik und ausländisches Einkommen	50
Abb. 2.3.4-1: Wirkungen einer Verringerung der US-Staatsausgaben auf den gewichteten durchschnittlichen Außenwert des US-Dollars	79
Abb. 2.3.4-2: Wirkungen einer Erhöhung der Staatsausgaben der Rest-OECD auf den gewichteten durchschnittlichen Außenwert des US-Dollars ..	80
Abb. 2.3.4-3: Wirkungen einer Verringerung der US-Staatsausgaben auf das reale BSP der Rest-OECD	82
Abb. 2.3.4-4: Wirkungen einer Erhöhung der Staatsausgaben der Rest-OECD auf das reale BSP der USA	83
Abb. 2.3.4-5: Wirkungen einer expansiven US-Geldpolitik auf den gewichteten durchschnittlichen Außenwert des US-Dollars	86
Abb. 2.3.4-6: Wirkungen einer expansiven Geldpolitik der Rest-OECD auf den gewichteten durchschnittlichen Außenwert des US-Dollars	88
Abb. 2.3.4-7: Impulsantwort der bundesdeutschen Produktion auf einen Schock in der US-Budgetpolitik	94
Abb. 2.3.4-8: Impulsantwort der bundesdeutschen Produktion auf einen Schock in der US-Geldpolitik	94
Abb. 2.3.4-9: Impulsantwort des bundesdeutschen Preisniveaus auf einen Schock in der US-Geldpolitik	95
Abb. 2.3.4-10: Impulsantwort des bundesdeutschen Preisniveaus auf einen Schock in der japanischen Geldpolitik	95

Verzeichnis der Abbildungen

13

Abb. 2.3.4-11: Impulsantwort des bundesdeutschen Außenbeitrages auf einen Schock in der US-amerikanischen Geldpolitik	96
Abb. 2.3.4-12: Impulsantwort des bundesdeutschen Außenbeitrages auf einen Schock in der japanischen Geldpolitik	96
Abb. 2.3.4-13: Impulsantwort der französischen Produktion auf einen Schock in der bundesdeutschen Geldpolitik	98
Abb. 2.3.4-14: Impulsantwort der niederländischen Produktion auf einen Schock in der bundesdeutschen Budgetpolitik	98
Abb. 2.3.4-15: Impulsantwort des französischen Preisniveaus auf einen Schock in der bundesdeutschen Budgetpolitik	99
Abb. 2.3.4-16: Impulsantwort des italienischen Preisniveaus auf einen Schock in der bundesdeutschen Budgetpolitik	99
Abb. 2.3.4-17: Impulsantwort des britischen Außenbeitrages auf einen Schock in der bundesdeutschen Budgetpolitik	101
Abb. 2.3.4-18: Impulsantwort des niederländischen Außenbeitrages auf einen Schock in der französischen Budgetpolitik	101
Abb. 3.3.1-1: Reaktionsfunktionen ohne Störungen	131
Abb. 3.3.1-2: Das strategische Spiel bei Störungen	134
Abb. 3.3.2-1: Koordinierung bei falschen Modellvorstellungen	153
Abb. 3.3.3-1: Der Fall des Vertragsbruches	192
Abb. A2.3.4-1: Impulsantwort des italienischen Preisniveaus auf einen Schock in der bundesdeutschen Geldpolitik	263
Abb. A2.3.4-2: Impulsantwort des niederländischen Preisniveaus auf einen Schock in der bundesdeutschen Geldpolitik	263
Abb. A2.3.4-3: Impulsantwort des italienischen Außenbeitrages auf einen Schock in der US-amerikanischen Geldpolitik	264
Abb. A2.3.4-4: Impulsantwort des britischen Außenbeitrages auf einen Schock in der US-amerikanischen Geldpolitik	264

Symbolverzeichnis

B	Blisspunkt
e	nominaler Wechselkurs
g	Staatsnachfrage nach inländischen Gütern
i	nominales Zinsniveau
K	Koordinierungs-Gleichgewicht
KK	Kontraktkurve
m	nominale Geldmenge
N	Nash-Gleichgewicht
p	Preisniveau inländischer Güter
p_c	Konsumenten-Preisniveau
q	Tobin's q , Profitabilität der Investitionen
r	reales Zinsniveau
R	Reaktionsfunktion
S	Stackelberg-Gleichgewicht
u	Nachfragestörung
U	Nutzenniveau
U_w	Weltnutzenniveau
v	Angebotsstörung
V	Realvermögen
w	Lohnniveau
y	Realeinkommen
y/k	Kapazitätsauslastung
π	erwartete Inflationsrate
Γ	Risikoprämie für Anlage in inländischen Finanzaktiva

Indices:

d	Nachfrage	*	ausländische Variable
s	Angebot		(erwartete) Änderung

Strukturparameter

α	Einkommenselastizität der Geldnachfrage
β	Zinselastizität der Geldnachfrage
Γ	Risikoprämie
σ	Zinselastizität der Güternachfrage
$(1-\mu)$	Anteil ausländischer Güter am inländischen Warenkorb
τ	Strukturparameter in Abschnitt 3.3.1; Erläuterung bei (3.3.1-8)
τ	soziale Diskontrate in Abschnitt 3.3.2
Φ	Preiselastizität des Lohnniveaus (Abschnitt 2)
Φ_i	Wirkungen der Instrumente und Störungen i auf das Einkommen (Abschnitt 3)
Θ	Wechselkurselastizität der Güternachfrage (Abschnitt 2)
Θ_i	Wirkungen der Instrumente und Störungen i auf das Preisniveau (Abschnitt 3)
Ω	(Produkt)Reallohnelastizität des Güterangebotes
Ψ	Einkommenselastizität der Importnachfrage

1. Einleitung

Nach dem Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods wurde einer weltweiten Koordinierung der (Währungs- und) Wirtschaftspolitik der westlichen Industrieländer relativ wenig Raum gegeben. Selbst bei der Anpassung an die Ölkrisen gingen die meisten Staaten ihren eigenen Weg. Zu den wenigen Ausnahmen der internationalen makroökonomischen Koordinierung der Wirtschaftspolitik gehörten die Gründung des Europäischen Währungssystems und die Absprachen des Gipfeltreffens von Bonn 1978. Aufgrund letzterer betrieb die Bundesrepublik eine expansivere Fiskalpolitik, um die Rolle einer Lokomotive für die Weltwirtschaft zu übernehmen — allerdings ohne Erfolg.

Anfang der achtziger Jahren rückte die Frage der Koordinierung erneut in den Mittelpunkt des Interesses von Politik und Theorie. Ein gewichtiger Grund hierfür waren die veränderte US-Budgetpolitik der Reagan-Administration und die in der Folge auftretenden weltwirtschaftlichen Ungleichgewichte und Wirkungen auf andere Länder.

In der Politik spiegelte sich das gesteigerte Interesse in einer erhöhten Frequenz von Treffen der Regierungschefs, Finanzminister und Notenbankchefs der größten Industrienationen wider. In akademischen Kreisen ging es zunächst um den Nachweis, daß eine Koordinierung der Wirtschaftspolitik theoretisch wohlfahrtssteigernd für alle Beteiligten sein kann. Hierfür stand seit der bahnbrechenden Arbeit von Hamada (1976) das Instrumentarium der oligopolistischen Spieltheorie zur Verfügung. In entsprechenden Arbeiten konnte gezeigt werden, daß die Weltwohlfahrt bei Koordinierung in jedem Fall steigt und es bei geeigneter Strategie bzw. Verteilung der Wohlfahrtsgewinne möglich ist, jeden Teilnehmer besser zu stellen, sofern die Anzahl der Ziele die Anzahl der zur Verfügung stehenden nationalen Politikinstrumente übersteigt.

In einem nächsten Schritt ging es um eine empirische Evaluierung der Größe möglicher Wohlfahrtsgewinne. Oudiz und Sachs (1984), Hughes Hallet (1985) sowie Turnovsky und d'Orey (1986a und b) errechneten vernachlässigbar kleine Wohlfahrtsgewinne aus einer Koordinierung zwischen den USA, der EG und Japans. Die Gründe liegen nach Carozzi und Taylor (1983) sowie Oudiz und Sachs (1984) in einem nur geringen internationalen Konjunkturzusammenhang, bzw. genauer: in einer nur geringen internationalen Transmission diskretionärer Geld- und Fiskalpolitik. Bei geringer internationaler Transmission kann die Wohlfahrt des Inlandes durch ausländische Stabilisierungspolitik nur geringfügig verbessert werden, selbst wenn die ausländische Politik in die gewünschte Richtung gehen sollte.

In Abschnitt 2 wird deshalb zunächst der internationale Konjunkturzusammenhang und die internationale Transmission der Wirtschaftspolitik theoretisch analysiert. Hierzu werden zunächst theoretische Ansätze zur internationalen Transmission vorgestellt. Ausgangsbasis ist dabei das Mundell-Fleming Modell, das zum einen auf den Drei-Länder-Fall, zum anderen dynamisch erweitert wird. In dem Drei-Länder-Modell soll die Frage geklärt werden, ob die Aussagen des Zwei-Länder Modells auch für ein Land gelten, das mit einem gewichtigen Teil seiner Handelspartner in einem System fester Wechselkurse, mit dem Rest aber über flexible Wechselkurse verbunden ist, so wie dies für die meisten EG-Länder z. Zt. gilt.

Die theoretischen Überlegungen führen zu dem Ergebnis, daß die Wirkungsrichtung der internationalen Transmission stark modellabhängig ist. Bestimmte Fragen, beispielsweise zur Dauer der Anpassungsprozesse und zur Höhe der Transmissionseffekte, werden von der Theorie überhaupt nicht beantwortet.

Es liegt daher nahe, sich der Fragen der internationalen Transmission in dem darauffolgenden Abschnitt mit einer empirischen Prüfung anzunehmen. Dabei wird auch die wirtschaftliche Interdependenz zwischen den EG-Ländern im Hinblick darauf empirisch untersucht, ob sie sich prinzipiell von der Interdependenz auf weltweitem Niveau unterscheidet.

In Abschnitt 3 wird nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Koordinierung anhand spieltheoretischer Überlegungen das wohlfahrtssteigernde Potential der Koordinierung beschrieben. Diese möglichen Gewinne werden sodann den Risiken und Kosten der Koordinierung ausführlich gegenübergestellt. Hierzu werden die spieltheoretischen Gedanken einer theoretischen Kritik unterzogen und mit empirischen Untersuchungen zur Koordinierung konfrontiert. Abschnitt 4 faßt die Ergebnisse zusammen.

2 Theorie und Empirie der internationalen Transmission und des internationalen Konjunkturzusammenhanges

2.1 Begriffsklärung

Unter internationaler Transmission wird im folgenden die Übertragung konjunktureller¹ Impulse von einem Land auf das andere verstanden, wobei die Impulse aus einer diskretionären Geld- und Fiskalpolitik herrühren sollen. Von internationalem Konjunkturzusammenhang soll dann gesprochen werden, wenn die nationalen Konjunkturverläufe zu einem gewissen Grad extern determiniert sind. Der Begriff des internationalen Konjunkturzusammenhanges bezieht sich also allgemein auf die wirtschaftliche Verflechtung einzelner Staaten und ist weiter definiert als derjenige der internationalen Transmission, da die Impulse nicht nur aus einer aktiven Stabilisierungspolitik stammen müssen.^{2,3,4} Führt dieser Konjunkturzusammenhang zu einem konjunkturellen Gleichlauf mehrerer Staaten, so wird von einem Konjunkturverbund gesprochen (Rohwedder, 1977). Dabei ist allerdings zu beachten, daß Konjunkturzusammenhang nicht notwendigerweise einen Gleichlauf der nationalen Konjunkturen bedeuten muß, da zeitliche Wirkungsverzögerungen (Lags)

¹ Zur Vielfältigkeit des Begriffes der Konjunktur (i. a. als zyklische Schwankungen im Auslastungsgrad einer Volkswirtschaft definiert) unter besonderer Berücksichtigung internationaler Aspekte, zur Entwicklung und zum Stand der Konjunkturtheorie vgl. z. B. Lawrence (1977), Teis (1977), Tergan (1978) und Kromphardt (1978).

² Vgl. Kösters (1989, S. 19). In der Literatur finden sich teilweise abweichende Definitionen. Keller (1982) definiert in Anlehnung an Bender (1977) und Salant (1977) internationale Transmission als Übertragung konjunktureller Impulse, „wie es die Außenhandelstheorie zu erklären versucht“. Internationale Transmission ist danach ferner die Ursache für den internationalen Konjunkturzusammenhang, vgl. Keller (1982), S. 20.

³ Es existiert eine Reihe von weiteren Begriffen, die in diesem Zusammenhang gebraucht werden. Bei einer Konjunktursynchronisation stimmen Wendepunkt und Amplitude der nationalen Konjunkturen überein (Keller, 1982, S. 20). Die Offenheit („openness“) einer Volkswirtschaft wird meist nur anhand der Im- und Exportquoten gemessen werden, obwohl andere Indikatoren wie z. B. der Anteil der handelbaren Güter geeigneter sind, vgl. hierzu Frenkel (1987a, S. 640) sowie die dort angegebene Literatur. Die gegenseitige Abhängigkeit („interdependence“) und die internationalen Verknüpfungen („linkages“) werden oft noch weiter definiert als der Konjunkturzusammenhang, und verlassen teilweise die enge ökonomische Sichtweise. Zu den Elementen der gegenseitigen Abhängigkeit vgl. Cooper (1985, S. 1197) und Hamada (1985b, S. 2-3), zu den Verknüpfungen Cooper (1982, S. 27). Die Begriffe werden teilweise synonym verwendet, teilweise streng getrennt, was zu entsprechenden Ungenauigkeiten führt (Bryant, 1980, S. 159f.).

⁴ Zur Theorie der Transmission von Strukturpolitiken als einem wichtigen Element der angebotsorientierten Wirtschaftspolitik vgl. Maennig (1991).